



## Der Schleier als ein literarisches Leitmotiv in ausgewählten Werken<sup>1</sup> The Veil as a Literary Central Motif in Selected Works

Sinem MOLLAMEHMETOĞLU-ÖZBAY\*

### Zusammenfassung

In diesem Beitrag wurde der Schleier als ein Leitmotiv in ausgewählten literarischen Texten behandelt. Dafür wurden autobiographische Romane, Jugendliteratur und Kurzgeschichten ausgewählt. Alle wurden auf ein Verschleierungsmotiv untersucht, indem die Wahrnehmung in den einzelnen Werken bewertet wurde. Zudem wurden die heiligen Schriften die Thora, Bibel und der Koran auf Verschleierungsfundamente analysiert. Die Verschleierung in den einzelnen Werken wurde auf religiöse Hintergründe untersucht und das Verhaltensmuster der jeweiligen Wahrnehmung wurde beobachtet. Während der Analyse der Texte wurden auf theoretische Methoden wie Hermeneutik, Rezeptionsästhetik, Psychoanalyse, und Komparatistik zurückgegriffen. Das Hauptwerk dieser Arbeit ist der Tschador von Murathan Mungan, mit dem die restlichen Werke verglichen wurden. Ziel der Arbeit war es eine Antwort auf die Frage, wie die Verschleierung in der deutsch-türkischen Literatur behandelt wird, zu gewinnen. Darüber hinaus wurde untersucht, ob die jeweilige Verschleierung in den Werken wirklich religiös oder nur traditionell bzw. kulturell begründet ist.

**Schlüsselwörter:** Tschador, Verschleierung, Burka, Schleier, Frau, Religion, Tradition, Kopftuch, Verhüllung.

### Abstract

In this article, the veil was treated as a central theme in selected literary texts. For this purpose, autobiographical novels, youth literature and short stories were selected. All were examined for a veil motif by evaluating the perception in the individual works. In addition, the holy scriptures, the Torah, the Bible and the Koran were analyzed for veiling fundamentals. The veiling in the individual works was examined for religious backgrounds and the behavioral pattern of the respective perception was observed. During the analysis of the texts, theoretical methods such as hermeneutics, reception aesthetics, psychoanalysis and comparative studies were used. The main work of this study is Chador by Murathan Mungan, with which the remaining works have been compared. The aim of the study was to find an answer to the question of how veiling is treated in German-Turkish literature. In addition, it was examined whether the respective veiling in the works is really religious or just traditional or culturally justified.

**Keywords:** Chador, veil, burqa, woman, religion, tradition, headscarf, veiling.

<sup>1</sup> Der vorliegende Artikel ist eine überarbeitete Fassung meiner Masterarbeit “Der Schleier als ein fiktives, literarisches Leitmotiv in ausgewählten Texten” die unter der Betreuung von Assoc. Prof. Dr. Max Florian HERTSCH, an der Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur der Hacettepe Universität verfasst wurde.

\* Arş. Gör., Hacettepe Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Almanca Mütercim Tercümanlık Bölümü. E-posta: sinemozbay@hacettepe.edu.tr, ORCID: 0000-0003-1345-336X

## **Einführung**

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit dem Thema Verschleierung als Leitmotiv in ausgewählten literarischen Werken. Dabei wurde nicht nur der Islam auf Verschleierungsfundamente untersucht, sondern auch die Thora und Bibel. Das Thema Verschleierung taucht immer wieder in den Medien auf und sorgt für Schlagzeilen. Sei es nun das Kopftuch- oder Burkaverbot verliert es nie an Aktualität. Was der Koran wirklich vorschreibt und ob Verschleierungsgebote in den verschiedenen religiösen Schriften wirklich vorhanden sind wird seit Jahren debattiert und noch heute liegen keine einheitlichen Antworten vor. Die Verschleierung wird oft nur in Bezug auf Religion hinterfragt und ausgewertet. Allerdings ist dieses Thema nicht nur beliebt in Nachrichten und Zeitungen, sondern auch in der Literatur. Wie Verschleierung in der Literatur behandelt und dargestellt wird soll anhand dieses Artikels beantwortet werden. Es wurden einige Werke untersucht, die dieses Thema bearbeiten. Unter ihnen sind autobiographische Romane, Kurzgeschichten und Jugendromane. Das Verschleierungsmotiv wurde in Bezug auf religiöse Fundamente untersucht. Dabei wurden die verschiedenen Wahrnehmungen in den einzelnen Werken und die Darstellung des Schleiers in Betracht gezogen und bewertet. Darüber hinaus wurde beobachtet wie sich das Leitmotiv verhält und welche Veränderungen es im Laufe der Texte aufweist. Während der Analyse der Texte wurden auf theoretische Methoden wie Hermeneutik, Rezeptionsästhetik, Komparatistik, Psychoanalyse und Autoren-konzepte zurückgegriffen. Auch die verschiedenen Begründungen des Leitmotives wie religiöse und traditionelle wurden beobachtet. Das Ziel des Beitrags ist es, einen Einblick in die Verschleierung in der Literatur zu verschaffen, unterschiedliche Perspektiven zu analysieren und das Verhaltensmuster des Leitmotives in den einzelnen Werken aufzugreifen

## **Kopftuchsymbolik als ein verschleiertes Leitmotiv**

Die ausgewählten Werke in diesem Beitrag thematisieren alle, wenn auch nicht immer explizit, eine Art von Verschleierung. Es fällt auf, dass in den meisten Fällen die Verschleierung der Frau nicht auf religiöse Hintergründe zurückführen, sondern viel mehr traditionell begründet sind. Alle Texte beinhalten einen Konflikt zwischen Personen, die für und gegen einen Schleier bzw. Kopftuch sind. Auch wenn das Motiv nicht immer offen thematisiert wird, ist es nicht schwer zu erkennen, dass es im Hintergrund den Schwerpunkt definiert. Die Verschleierung wird nicht nur im praktischen dargestellt, sondern auch eine mentale ist vorhanden. Diese kann man als versteckte Verschleierungsmotive bezeichnen. Denn allein die Tatsache, dass den jeweiligen Frauen Rechte entzogen werden und von ihnen erwartet wird sich unauffällig zu verhalten, stellt eine Art von Verhüllung dar die nicht auf Kleidung basiert. Auf diese Weise werden sie von der Gesellschaft abgeschottet und führen ein Leben, ohne gesehen zu werden. Betrachtet man die Romane als eine Einheit, fällt auf, dass das Leitmotiv ein verstecktes Diskussionsthema darstellt. Bis auf Tuchgefühl beschreiben die Werke den Schleier mehr als ein politisches oder gesellschaftliches Symbol, als ein religiöses. Der Fokus liegt mehr auf der Ehre der Frauen als auf religiösen Pflichten. So wie kulturell als auch politisch spielt die Kleidung der Frauen in islamischen Räumen eine große Rolle.

Körper und Kleidung sind wirksame soziale Institutionen und haben als solche eine zentrale Funktion in sozialen Prozessen. Sie werden in sozialen, gesellschaftlichen, politischen und religiösen Räumen konstruiert und sind zugleich Medium, um das Individuum innerhalb des Habitus, einem spezifischen System von Grenzen, zu verorten. (Reiss in Fisch, 2014:374)

In den meisten Werken tragen die Frauen den Schleier nicht vor Gottesfurcht, sondern vor Angst vor der Regierung oder ihren Männern. Wären diese Verschleierungen religiös bedingt, hätten sie keine direkten Vorschriften bezüglich der Form des Schleiers. Denn der Koran schreibt nicht vor wie eine Frau sich zu verhüllen hat. Stattdessen tun es Männer, Regierungen oder gesellschaftliche Normen. (Hertsch. F vd., 2017:13) Diese Werke zeigen wie religiöse Hintergründe ausgenutzt werden, um eine handfeste Begründung bieten zu können. In keiner religiösen Schrift steht etwas von der Pflicht, einen Gesichtsschleier zu tragen.

Das Gesicht ist der zentrale Baustein eines Menschen, durch das man Menschen voneinander unterscheiden kann, denn es zeigt zudem Gefühlsregungen wie Freude oder Schmerz. Im Islam ist das Gesicht zusätzlich von zentraler Bedeutung bei den Gebeten, da durch seine Verbeugung und das Berühren der Stirn des Bodens beim Beten in Richtung Mekka das Gebetsritual eingehalten wird. Die Verunstaltung oder der Schmerz eines Gesichts wird bei Nichteinhaltung eines vollkommenen Lebens angedroht. (Hertsch&Fisch,2014:205)

Die komplette Verhüllung der Frau distanziert sie nicht nur von Weiblichkeit, sondern auch von der gesamten Gesellschaft und ihren Mitmenschen. Denn das Gesicht unterstützt jede Aussage des Menschen und ergänzt sogar Emotionen, die nicht ausgesprochen werden.

### **Historisch-Religiöse Grundlagen**

Der Schleier ist für viele ein Symbol des Islams und wird sofort mit dem Koran assoziiert. Man denkt sofort an Kopftuch, Burka o.Ä. Dabei stoßt man in allen drei großen, monotheistischen Religionen auf Verschleierungen mit ähnlichen Begründungen. Es gibt unterschiedlichste Aussagen über das Kopftuch und der Pflicht eins zu tragen, die noch heute überregional diskutiert werden.

Ein neutrales Stück Stoff war der Schleier nie. In vorislamischer Zeit war die Verhüllung des Gesichts den Frauen der Oberschicht vorbehalten. Dieser Brauch setzte sich durch die Jahrhunderte in der orientalischen Welt fort: Musliminnen aus besseren Kreisen hatten dem Vorbild der Ehefrauen Mohammeds selbstverständlich zu folgen, aber auch vornehme Christinnen und Jüdinnen trugen den Gesichtsschleier. (Der Spiegel 1/17:115)

Viele Theologen und Wissenschaftler der verschiedenen Religionen sind sich einig, dass keine genauen Direktiven bezüglich des Schleiers vorhanden sind. (Hertsch F. vd., 2017) Das ist auch der Grund, warum verschiedene Exegesen darüber existieren. Fazit ist, dass der Schleier ein Sammelbecken für unendlich unterschiedliche Deutungen darstellt.

### ***Verschleierung im Judentum***

Im Judentum variieren die Regeln der Bedeckungsart der Frau je nach verschiedenen Gruppen dieser Religion. Anders als im Islam und im Christentum handelt es sich hier lediglich um die Bedeckung von verheirateten Frauen. Die Kopfbedeckung einer jüdischen Frau ist ein Thoragesetz (Talmud Sota:72a, vgl. Harari 2013), welches auch als Halacha (Biah 21,17) bestätigt wird. Jedoch betrifft diese Halacha nur verheiratete Frauen. Diese Bedeckung soll als ein eindeutiges Zeichen darstellen, dass die verschleierte Frau vergeben ist. Die Thora verbietet einer verheirateten Frau sich unbedeckt in die Öffentlichkeit zu begeben. „Jüdische Frauen sollten nicht mit bloßem Haupt zum Markt gehen“ (vgl. Even Ha'ezer:21,2). Sollte eine verheiratete jüdische Frau sich diesem Gesetz jedoch widersetzen, so ist es nach dem Gebot des Talmud Traktat Ketubot 72, für den Ehemann ein berechtigter Grund, sich scheiden zu lassen. Die Begründung für diese Haltung ist, dass das Haar auch im Judentum ein Symbol für Sexualität ist und in der Mischna (Niederschreibung der mündlichen Thora) als erotische Ausstrahlung beschrieben wird. Es darf von keinem fremden Mann gesehen werden, da es zur Intimsphäre gehört und keinen anderen Mann verführen soll. Wie auch im Islam gibt es verschiedene Arten von Bedeckungen im Judentum, welche sich durch Gruppierungen unterscheiden. Bei nationalreligiösen Jüdinnen zeigt sich die Bedeckung als ein Hut oder ein Midpachat (Haarnetz). Ultraorthodoxe Gruppierungen fordern sogar eine komplette Kahlrasur der Frau vor der Heirat. Beabsichtigt wird hierbei die vollkommene Reinigung der Frau. Im Buch Moses heißt es: „So sollst du sie in das Innere deines Hauses führen und sie soll ihr Haupt scheren“ (5. Moses:21,12 zit. nach Mengen-Bibel 2015). Diese Prozedur soll jedoch auch zur Hingabe zu Gott und Ehemann dienen. Somit wird auf jegliche Attraktivität verzichtet und man könnte dies als eine extreme Art einer mentalen Verschleierung deuten. In

der jüdischen Religionsgemeinschaft gibt es ein sogenanntes Tziniut-Gebot. Dieses stellt strenge Kleidungsregeln auf, denn es bezieht sich auf die Bescheidenheit und soll die Konzentration auf innere Werte legen. Diese Regeln fordern die Frau auf, sich so unauffällig wie möglich zu kleiden, damit ihre Reize verschleiert bleiben. Ähnlich wie in anderen Religionen gibt es in der Thora keine klaren Angaben bezüglich der Art und Weise wie sich die Frau kleiden soll. Man kann jedoch hervorheben, dass das Thema Verschleierung im Judentum eine große Differenz zu den anderen Religionen aufzeigt, da es nur verheiratete Frauen betrifft. Ein Beispiel hierfür zeigt der Auszug aus dem Buch Bereschit (Genesis), 24:75 sowie in Numeri 5:18, wo es um die Prozedur Sota geht. Wenn sich der Verdacht erhärtet, dass eine verheiratete Frau ein außereheliches Verhältnis unterhält, wird die Kopfbedeckung der Frau abgenommen.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass „am Haar sich Machtverhältnisse signifizieren, die sich – dem jüdischen Gesetz entsprechend – an einseitigen Besitz- und Machtansprüchen jüdischer (Ehe-)Männer gegenüber ihren Frauen und ihrer Sexualität äußern, wie beispielsweise am Haarbedeckungsverbot für verheiratete Frauen“ (Reiss in Fisch 2014:380).

### ***Verschleierung im Christentum***

In der Bibel sind einige Textstellen auffindbar, die Hinweise über ein eventuelles Verhüllungsgebot liefern. Doch auch hier wird nicht genau geschrieben, wie genau die geforderte Verhüllung aussehen soll. Ob hierbei ein Kopftuch oder nur ein übergeworfener Schal gemeint ist bleibt ungewiss. Erste Andeutungen auf ein Kopftuch findet wir in dem Korintherbrief, der erste Brief des Paulus an die Korinther (1 Kor 10:4-6).

Ein jeder Mann, der betet oder prophetisch redet und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt. Eine Frau aber die betet oder prophetisch redet mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist gerade so, als wäre sie geschoren. Will sie sich nicht bedecken, so soll sie sich doch das Haar abschneiden lassen! Weil es aber für die Frau eine Schande ist, dass sie das Haar abgeschnitten hat oder geschoren ist, soll sie das Haupt bedecken.“ (1 Kor 10:4-6)

Diese Verse geben uns eindeutig zu wissen, dass die Frau verpflichtet ist ihr Haar zu verdecken. Im Gegensatz zu dem Mann, dem wird das Bedecken des Haares gar ausdrücklich verboten. Allerdings muss man auch darauf hinweisen, dass dieser Vers unter dem Kapitel Die Frau im Gottesdienst geschrieben ist. Das heißt dieses Gebot gilt nur für die Zeit während dem Beten. Frauen die sich während dem Gebet nicht bedecken gleichen einer geschorenen Entehrten. „Und der Mann ist nicht geschaffen um der Frau willen, sondern die Frau ist geschaffen um des Mannes willen. Darum soll die Frau eine Macht auf dem Haupt haben und der Engel willen.“(ebd.9-10) Auch dieser Vers sagt deutlich aus, dass die Frau sich bedecken soll, um Gottes bzw. seiner Engels willen. Das Wort Macht, in diesem Vers deutet (nach Martin Luther) auf einen Schleier. Allerdings findet man noch im selben Brief Verse, die den bisherigen widersprechen zu scheinen. In den folgenden Versen heißt es:

Urteilt bei euch selbst, ob es sich ziemt, dass eine Frau unbedeckt vor Gott betet. Lehrt euch nicht auch die Natur, dass es für einen Mann eine Unehre ist, wenn er langes Haar trägt, aber für eine Frau eine Ehre, wenn sie langes Haar hat? Das Haar ist ihr als Schleier gegeben. Ist aber jemand unter euch, der Lust hat, darüber zu streiten, so soll er wissen, dass wir diese Sitte nicht haben, die Gemeinde Gottes auch nicht. (ebd.13-16)

Während die oben angegebenen Verse, den Bezug von Verhüllung auf die Frau deutlich zu verstehen geben, sorgt dieser Vers jedoch für Verwirrung. Hier heißt es, dass das Haar der Frau, ihr ein von der Natur gegebener Schleier ist. Somit bleibt auch keine Notwendigkeit für eine weitere Bedeckung. Der Vers endet, mit der Aussage, dass es keine solche Tradition in dieser Gemeinde gibt. Doch, ob diese Aussage sich auf das Tragen eines Kopftuches oder über das Hinterfragen des Geschriebenen bezieht, bleibt unklar. Außer diesen Geboten aus dem neuen Testament, sind Spuren eines Schleiers auch im Alten Testament zu finden. Bei diesen Versen handelt es sich meist um eine Braut, die verhüllt ihren Gatten erblickt. „Und Rebekka

hob ihre Augen auf und sah Isaak; da stieg sie eilends vom Kamel und sprach zu dem Knecht: Wer ist der Mann, der uns entgegenkommt auf dem Felde? Der Knecht sprach: Das ist mein Herr. Da nahm sie den Schleier und verhüllte sich.“(1.Mose:64-65) „Siehe meine Freundin du bist schön. Siehe, schön bist du! Deine Augen sind wie Taubenaugen hinter deinem Schleier. [...] Deine Schläfen sind hinter deinem Schleier wie eine Scheibe vom Granatapfel.“(Hoheslied:4,1-3) Aus diesen Versen kommt hervor, dass Bräute sich vor ihren Gatten verschleiern. Ob es ein Gebot oder nur Tradition ist, ist ungewiss. Doch kann man davon ausgehen, dass die Braut verhüllt mit einem Schleier, ihre Reinheit und Unberührtheit repräsentiert. Der Schleier wird erst in der Hochzeitsnacht abgelegt. Daher könnte diese Art von Verschleierung auch nur ein Hochzeitsbrauch sein. Schließlich stoßen wir auch in der Bibel immer wieder auf eine Art von Bedeckung. Ob diese nun kulturell oder religiös begründet sind, steht nicht immer fest. Doch aus verschiedenen Quellen, kann man entnehmen, dass es auch Zeiten gab, in denen wohlhabende christliche Frauen, nur verhüllt aus dem Haus gingen. „Auch gut gestellte Christen und Juden unterhalten separate Wohnbereiche und lassen die Frauen nur vollverschleiert aus dem Haus. (Der Spiegel 1/17:113) Vor rund 100 Jahren wurde es für angemessener gehalten, dass Frauen bedeckt auf die Straße gehen. Der Schleier im Christentum ist mehr eine religiöse Tradition als eine Vorschrift. Noch heute kann man katholischen alten Frauen begegnen, die ein Kopftuch tragen. Auch Hutterer und christliche Frauen in Russland, tragen ein Kopftuch während ihres Aufenthaltes in der Kirche.

### ***Verschleierung im Islam***

Nach hunderten von Jahren gibt es noch immer keine einheitliche Antwort auf folgende Frage. Dabei gibt es lediglich drei Textstellen im Koran, die sich mit der Verhüllung der Frau befassen. „Gebietet der Koran, dass die gläubige Frau sich verhüllt oder hat wahrer Glaube nichts mit Kleidung zu tun? Bis heute haben sich die muslimischen Rechtsgelehrten auf keine Antwort geeinigt.“ (Der Spiegel 1/17: 115) Immer wieder finden wir uns in Diskussionsrunden ob, das Kopftuch oder andere Arten von Verschleierung ein festes Gebot ist oder nicht. Sobald man eine Antwort darauf findet, taucht auch die nächste Frage auf. Und zwar, woher so viele Variationen des Schleiers stammen. Die ersten Hinweise tauchen im folgenden Vers auf:

Und sprich zu den gläubigen Frauen, dass die ihre Blicke zu Boden schlagen und ihre Keuschheit wahren sollen und dass sie ihre Reize nicht zur Schau tragen sollen, bis auf das, was davon sichtbar sein muss, und dass sie ihre Schleier über ihre Busen ziehen sollen und ihre Reize vor niemandem enthüllen als vor ihren Gatten, oder ihren Vätern, oder den Vätern ihrer Gatten, oder ihren Söhnen, oder den Söhnen ihrer Gatten, oder ihren Brüdern, oder den Söhnen ihrer Brüder, oder den Söhnen ihrer Schwestern, oder ihren Frauen, oder denen, die ihre Rechte besitzt, oder solchen von ihren männlichen Dienern, die keinen Geschlechtstrieb haben, und den Kindern, die von der Blöße der Frauen nichts wissen. [...] (Sure 24, Vers:32)

In diesem Vers wird deutlich, dass die Frau verpflichtet ist sich zu verhüllen. Allerdings wird hier nicht offen geschrieben was außer dem Busen bedeckt werden soll. Frauen sollen ihre Reize nicht zeigen, doch was genau mit Reizen gemeint ist bleibt ungewiss. Von einer Kopfbedeckung ist in diesem Vers keine Rede. Der Vers besagt auch, dass die Frau sich nur so viel bedecken soll, wie nötig. Jedoch wird nicht deutlich, welche Körperteile nicht bedeckt werden müssen. Da keine Reizgrenzen vorhanden sind, stellt sich die Frage, wonach die Frau sich richten soll. Diese Interpretationsvielfalt könnte die Erklärung für die verschiedenen Variationen des Schleiers sein. Folgender Vers betrifft ältere Frauen und wirft ein Licht auf ihre Verhüllungspflicht. „(Was nun) die älteren Frauen (betrifft), die nicht mehr auf Heirat hoffen können, so trifft sie kein Vorwurf, wenn sie ihre Tücher ablegen, ohne ihre Zierde zur Schau zu stellen. Dass sie sich dessen enthalten, ist besser für sie. [...]“ (Sure 24, Vers:61) In diesem Vers ist die Rede von einem Tuch, was im Vergleich eine harmlose Beschreibung darstellt. Es könnte also auch ein nur umgeworfenes Tuch sein, was wesentliche Stellen bedecken soll. Mit Frauen, die auf keine Heirat mehr hoffen, dürften Frauen in den Wechseljahren gemeint sein. Unter der Bedingung keine Reize zu zeigen dürfen sie ihren Schleier

bzw. ihr Tuch ablegen. Was diese Reize ausmachen, bleibt weiterhin ungewiss. „O Prophet! Sprich zu deinen Frauen und deinen Töchtern und zu den Frauen der Gläubigen, sie sollen ihre verhüllenden Gewänder über sich ziehen. Das ist besser, damit sie erkannt und nicht belästigt werden. Und Allah ist allverzeihend, barmherzig“. (Sure 33, Vers:60) In diesem Vers wird deutlich hervorgehoben, dass ein Übergewand Pflicht ist. Also handelt es sich auch nicht lediglich um ein Kopftuch, sondern über ein ganzes Gewand, was die Frau komplett verschleiern soll. Dies könnte einem Tschador entsprechen. Allerdings liegt die Begründung eines Schleiers in diesem Vers, in der Trennung von Sklavinnen und gläubigen Frauen „Gilt das Gebot ewig, oder war es als Schutz gedacht für die nicht versklavten Frauen der Arabischen Halbinsel des 7. Jahrhunderts, die fürchten mussten, bei nächtlichen Aufenthalten außerhalb des Hauses für Sklavinnen gehalten und belästigt zu werden?“ (Der Spiegel 1/17:15) Vergleicht man die Umstände des 7. Jahrhundert mit den heutigen, verliert diese Begründung ihre Stärke. Zieht man in Betracht, dass es heute keine Sklaven mehr gibt von denen man unterscheidet werden muss, so könnte sich die Notwendigkeit eines Gewandes von allein beheben. Ob diese Gebote auf die heutige Zeit zutreffen oder ob der wesentliche Grund einer Verschleierung heute nur in islamkulturellen Hintergründen liegt, bleibt fraglich.

### Querschnittsanalyse als Methode

Die literarische Querschnittsanalyse bietet eine gute Methode, Werke auf ein gemeinsames Resultat zu untersuchen. In diesem Fall wurden fünf Werke analysiert, die alle ein Verschleierungsmotiv aufweisen. Das Objekt, das auf verschiedene Deutungen untersucht wird ist also der Schleier. Für diese Analyse wurde eine Zeitspanne von zehn Jahren festgelegt. Es handelt sich um Werke, die zwischen 2006 und 2016 erschienen sind. Da das Ausgangswerk der *Tschador* ist, wurden die anderen Werke auf Verschleierungsdeutungen im Vergleich zu den Deutungen in *Tschador* untersucht. Dabei wurden alle Deutungen bezüglich eines Schleiers, alle Verhaltensmuster der Charaktere dem Schleier gegenüber und alle Meinungsänderungen im Laufe des Werkes in Betracht gezogen. Das Objekt bzw. der Schleier in *Tschador* sorgt am Anfang des Romans für große Verzweiflung und Verwirrung. Hierbei handelt es sich um eine Burka und der Protagonist weiß zunächst einmal nicht wie er diese Art von Verschleierung deuten soll. Er vermisst das Frauenbild im Alltag und beschreibt die Burka folgenderweise: „Die Frau in ihrer Burka zurückgezogen wie in einer Höhle“. Die Aussagen sind Anfangs neutral, doch im Laufe des Romans ändern sie sich. Der Protagonist beschreibt später die Burka und die Frauen als „Flecken, unsichtbar, körperlose Geister“. Das heißt er entwickelt eine recht negative Meinung über den Schleier. Das Adjektiv „unsichtbar“ wurde als negativ bewertet, da es im Kontext auf die Frauen bezogen ist, die nicht mehr da sind. Hier wird deutlich, dass die Verschleierung als unangenehm wahrgenommen wird. Schließlich gibt der Protagonist die Suche auf und beginnt die Welt durch die Augen bzw. durch das „Sichtgitter“ der Frauen zu betrachten. Daraufhin beginnt er eine Sympathie für die Burka zu entwickeln und sucht sogar Zuflucht in ihr. Der Roman endet mit den Bezeichnungen „würdevoll“ und „Sicherheit“. Das Objekt hat keine feste Deutung und zeigt Veränderungen im Laufe des Romans. Daher hat es keinen stabilen Zustand. Auch die Wahrnehmung ändert sich und der Stellenwert der Verschleierung zeigt eine direkte Steigerung. Allerdings kann man sagen, dass sich das Objekt zum positiven entwickelt und schließlich sogar gerne angenommen wird.

Im Roman *Seidenhaar* zeigt das Objekt ähnliches Verhalten. Während es am Anfang sehr schlecht gedeutet wird, („schwarze Fatma“ oder „Kakerlake“), wird es am Ende als etwas Schützendes wahrgenommen. („Kälteschutz“). Bis hierhin zeigt das Objekt einen stabilen Zustand. Denn auch die auftretenden Veränderungen verhalten sich in die gleiche Richtung. *Tuchgefühl* ist ein Werk, indem das Objekt hauptsächlich positiv gedeutet wird. Die Protagonisten stellen alle religiös überzeugten Frauen dar. Sie bezeichnen ihre Verschleierung als „Mut“, „würdevoll“ oder „Bescheidenheit“. An dieser Haltung ändert sich auch im Laufe des Werks nichts. Allerdings sind auch negative Bewertungen wie „unterdrückt“, „Querulantin“, „Sklavin“ u.Ä. vorhanden. Diese Aussagen jedoch, entsprechen der Wahrnehmung des Umfeldes. Da dieses Werk aus Kurzgeschichten besteht, bleibt der Wert der Verschleierung von beiden Perspektiven aus stabil. *Die fremde Braut* zeigt vom Objekt her eine sehr direkte und stabile Haltung. Die Protagonistin ist strikt gegen eine Verschleierung und dabei bleibt sie auch. Ihre Wahrnehmung wird durch

Bezeichnungen wie „Abgrenzung“, „Integrationshindernis“, „Reduktion“ u.Ä. definiert. Anders als in den anderen Werken, zeigt der Stellenwert des Objektes in diesem Roman gar keine Verhaltensänderungen und die Deutungen bleiben negativ.

Das letzte Werk zeigt eine ähnliche Haltung wie *Die fremde Braut*. Hierbei handelt es sich um eine Kurzgeschichte mit dem Titel *Kopftuch*. Der Protagonist dieser Geschichte ist das Objekt selbst und die Wahrnehmung stellt die des Objekts dar. Hauptsächlich geht es hierbei um Eigenbeschreibungen wie „Ruhm“ und „Ehrenschutz“. Diese scheinen positive Beschreibungen zu sein, was sie jedoch nicht sind. Denn die ganze Geschichte stellt einen ironischen Text dar. Mit viel Ironie erzählt er von seinen guten Eigenschaften und betitelt sich als „Hirnbedeckung“ und „Denkhinderung“. In dieser Geschichte verhält sich das Objekt und seine Wahrnehmung ruhig und zeigt keinen bedeutenden Meinungswandel. In allen Werken zeigt das Objekt eine unterschiedliche Verhaltensänderung, was eine einheitliche Feststellung des tatsächlichen Zustands unmöglich macht.

### **Bewertung anhand Kookkurrenzen**

Der Begriff Kookkurrenz geht zurück auf den englischen Sprachwissenschaftler und Philosophen John Rupert Firth zurück. Kookkurrenzen kennt man auch unter dem Begriff Kollationen, da der Unterschied zwischen den beiden Begriffen sehr gering ist und das eine, das andere oft mit sich bringt. Diese Bezeichnungen gehören zum Bereich Korpuslinguistik. Als Kookkurrenzen bezeichnet man Wortgruppen, die öfter als zufällig zusammen auftreten. Nach dem Duden wird Kookkurrenz als „miteinander vorkommende sprachliche Einheit in derselben Umgebung“, definiert. Dabei handelt es sich um vernetzte Wortverbindungen, die auf einer bestimmten Datenbasis auftreten. Kookkurrenzen definieren die Bedeutung von Worten, die alleinstehend eine andere haben. Beispielsweise bei Sprichworten gewinnt man eine bestimmte Bedeutung aus der Zusammensetzung von mehreren Worten. Dabei müssen die inhaltsdefinierenden Wörter nicht unbedingt nebeneinanderstehen. Auch nicht benachbarte Worte können als ein Ganzes analysiert und einen gemeinsamen Kontext ergeben. In der Korpuslinguistik wurde diese Methode entwickelt, um besser Daten sammeln zu können. (Bubenhofer, 2009, Duden) Da eine gute Datensammlung zur Weiterverarbeitung in linguistischen Analysen unumgänglich ist, sind Kookkurrenzen oder Kollokationen beliebte Methoden. Das Ziel dieser Methode ist sichere Daten anhand Kookkurrenzen zu sammeln, indem man ein Trennverfahren auf den jeweiligen Zusammensetzungen durchführt. Das Ziel dieser Methode ist sichere Daten anhand Kookkurrenzen zu sammeln, indem man ein Trennverfahren auf den jeweiligen Zusammensetzungen durchführt. Der minimale Unterschied zwischen Kookkurrenzen und Kollokationen liegt darin, dass Kollokationen eine Untergruppe von Kookkurrenzen darstellen. Denn auch Kollokationen werden als ein Ausdruck definiert, der aus mehreren und zusammenhängenden Einheiten besteht. Die Absicht ist hierbei identisch, denn auch diese Zusammensetzungen werden bewusst miteinander verankert. Die jeweiligen Wörter ergeben als ein Ganzes einen neuen Sinn. Die ursprünglichen Bedeutungen der Wörter alleinstehend, fallen dabei in den Hintergrund. Während die Kookkurrenzen die statistische Datensammlung definieren, handelt es sich bei Kollokationen mehr um strukturelles Interesse. Die Feststellung der Kollokationen basiert auf Kookkurrenzen. Dabei zeigt jede Wortverbindung charakteristische Eigenschaften. Der Kontext der analysiert wird kann sich ändern. Es kann sich um eine Aussage, ein bestimmtes Thema oder auch um die Textart handeln. Das Hauptziel der Anwendung von Kookkurrenzen ist, die Grundform bzw. die primäre Bedeutung zu bestimmen. Darüber hinaus dient es zur Identifikation der semantischen Beziehung zwischen den Mehrwortverbindungen. In den unten vorhandenen Graphiken wurden die Bewertungen anhand Kookkurrenzen festgelegt. Dabei liegt der Höchstwert bei 2 und der Mindestwert bei -2. Neutrale Aussagen über eine Verschleierung wurden mit 0 bewertet. Wurde der Schleier als „stolz, Ehre, Schutz, Kraft“ u.Ä. beschrieben, so erhielt es den Wert 2. Mit 0 wurden Beschreibungen wie „Stück Stoff, Kopftuch, Burka“ u.Ä. bewertet. Beleidigende und vorwurfsvolle Ausdrücke wie „Sklavin, Terrorist, Schande“ u.Ä. wurden mit -2 bewertet. Alles was dazwischen liegt, was weder sehr positiv noch sehr negativ beschrieben wurde, wurde je nach dem mit einer 1 oder mit einer -1 bewertet. Allerdings sind einige Wörter vorhanden, die alleinstehend ein neutrales Wort darstellen, jedoch als positiv oder negativ bewertet wurden. Diese Bewertung wurde durch Kookkurrenzen

definiert. Durch diese Methode wurden Graphiken erstellt und anhand Kookkurrenzen konnten alle Werke nicht nur auf explizite, sondern auch auf implizite Deutungen untersucht und dementsprechend bewertet werden.

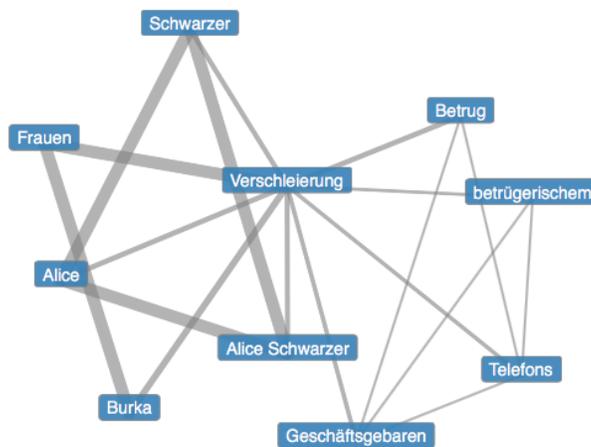


Abbildung 1: Wortgraph zur Verschleierung

Ein gutes Beispiel bietet das online Wörterbuch der Universität Leipzig. Sucht man nach dem Begriff Verschleierung, findet man neben der Definition auch die entsprechenden Kookkurrenzen, mit denen das Wort häufig in Verbindung gebracht wird. (Online Wörterbuch, Uni Leipzig) Im folgenden Abschnitt wurde diese Methode an der Bewertung der einzelnen Werke angewandt. Mit ihrer Hilfe wurden Empfindungsskalen errichtet, die anhand Kookkurrenzen zeigen, wie sich im Laufe des Romans die Wahrnehmung der Protagonisten in den einzelnen Werken über die jeweilige Verschleierung verändert.

## Analyse der ausgewählten Werke

### *Tschador – Murathan Mungan*

*Tschador* ist ein Roman von Murathan Mungan, der 2004 erschienen ist. Wo und wann sich der Roman abspielt ist nicht angegeben. Der Roman erzählt von dem Protagonisten Akbhar, welcher nach langem Aufenthalt im Ausland, in sein Heimatland zurückkehrt um, nach seiner Familie zu suchen. Jedoch findet er sein Vaterland ganz anders wieder als er in Erinnerung hat. Die Regierung wurde gestürzt und es herrscht mittlerweile ein islamistisches Regime, welches von jeglicher Toleranz und Liberalität verlassen ist. Alle Frauen im Land sind verpflichtet eine Burka zu tragen und dürfen ohne diese nicht aus dem Haus. Die wenigen die er trifft sind unmöglich zu erkennen, da die eine aussieht wie die Andere. Noch dazu kommt die Tatsache, dass den Frauen nicht erlaubt ist mit fremden Männern zu sprechen. Akbhar scheint es, als seien die Frauen aus dem Land verschwunden. Trotz der ganzen Hindernisse findet er einige alte Bekannte wieder und bekommt von ihnen Hinweise bezüglich seiner Familie. Hoffnungsvoll folgt er diesen und scheint mehrmals seine Schwester und Mutter gefunden zu haben. Allerdings stellt sich heraus, dass es sich dabei nur um Tagträume und Halluzinationen handelt. Nach dem Akbhar Zeuge wird, wie ein Mann, der sich in einer Burka als Frau ausgibt, von Regimeanhängern angegriffen wird, kommt er auf die Idee auch eine Burka zu tragen. In seiner Burka zieht er durch das Land und gewinnt so die Möglichkeit näher in Kontakt mit Frauen zu treten. Allerdings findet er seine Familie auch hier nicht und bleibt weiterhin in seiner Burka im Dunkeln. Doch am Ende des Romans empfindet Akbhar die Burka, im Vergleich zum Anfang, viel angenehmer. Denn er fühlt sich in ihr gut versteckt und in Sicherheit.

### *Verschleierungssymbolik*

„[...] und hinter einer Burka [burka], deren Sichtfenster aus dichtem Seidenstoff [sık bir ipek kumaştan oluşan bir görme alanı] bestand, erahnte er die Gegen-wart eines nach Licht fahndenden Augenpaars.“ (Mungan 2008: 22).

„Die Frau in ihrer Burka zurückgezogen wie in einer Höhle [bir mağaraya çekilmiş gibi], [...]“ (ebd.23)

„So war es auch mit dem Fehlen der Frauen [kadınların yokluğu] in den Straßen der Stadt.“ (ebd.61)  
“Und während man sich früher noch mit weiten Schals oder einem Tschador begnügt hatte, wandelten die Frauen jetzt in einem Stoffzelt mit Sichtgitter [parmaklıkları olan kumaştan çadırlar] umher.“ (ebd.62)

„Keine ihrer Körperformen durften aus der dunklen Stoffhöhle heraus den Menschen davon künden, dass sie Frauen waren. Sie waren nichts weiter als gehende und sich regende Zelte [yürüyen ve hareket eden çadırlarlardan ibaretlerdi].“ (ebd. 62)

„Die wenigen Frauen, die noch unterwegs waren, mussten sich auf der Straße wie Flecke fühlen, die es sofort aufzuwischen galt [sokaklardan hemen temizlenmesi gereken leke gibi hissetmeliydiler], denn sie hasteten dahin und suchten in der Luft keine Spuren zu hinterlassen und wollten ihre Anwesenheit nicht in Anblick und ihren Anblick nicht in eine Bürde verwandeln [Varlıklarını ve görünümüne bir ağırlığa dönüştürmek istemiyorlardı].“ (ebd.63)

„Während die Frauen sich jahrhundertlang geschmückt hatten, um gesehen zu werden, versuchten sie nun vielmehr, sich unsichtbar zu machen [görünmez olmaya çalışıyorlardı].“ (ebd.63)

„[...]Ihr schlanker Körper hätte das verblichene Zelt, in das er gesperrt war [içine hapsedildiği solgun çadır], an die Säume aufflattern und sein Licht erstrahlen lassen.“ (ebd.78)

„Seine ganze Vergangenheit war so unsichtbar geworden wie die Frauen unter ihren Burkas. So wie unter den raschelnden Stoffschichten ein unsichtbares Leben weiterging [hareket eden kumaş parçaların altında devam eden görünmez hayatlar], [...]“ (ebd.83)

„Ob die Frauen, deren Gesichter er nie sah, in ihren Burkas wohl die Leere dieses Nichts empfanden [bu için boşluğunu hissediyorlar mıydı]? Wie sah die Welt überhaupt aus, die sie durch die Fenster ihrer Burkas erblickten?“ (ebd.86)

„Kam ihnen alles so tot vor wie ihm die leeren Fensterhöhlen [her şeyi ölü gösteren boş pencereler]? Wie sahen die Unsichtbaren [görünmezler] die Welt, die ihnen verbot, gesehen zu werden?“ (ebd.86)

„Der Tschador [çador] ist der erste Schritt zur Burka, [...]. Er ist nicht das harmlose Kopftuch, das unsere Großmütter trugen. Er ist wie eine Brücke in unseren Köpfen [kafalarımızda bir köprü gibidir].“ (ebd.94)

„Wird Verhüllung erst zur Moral gemacht, dann geht es immer weiter so, nur finsterer und finsterer [karardıkça kararır]. Dann kennt die Verhüllung kein Ende bis hin zum Leichentuch [örtünme kefene kadar son bulmaz]. (ebd.94)

„Die Frauen hier dagegen ließen wie körperlose Geister unter dem schwarzen Tuch [kara çarşaf altında bedensiz ruhlar], dass sie verbarg, die Welt immer ärmer und leerer werden.“ (ebd.94)

„Anstatt dich anzuregen, vegetierten sie unter unförmigen, verschlossenen Stoffen [şekilsiz ve kapalı kumaşların altında] dahin, die ihr Ich versteckten, doch als ein Leben ließ sich das nicht bezeichnen.“ (ebd.94)

„Die Frauen, [...], waren mit allen Anzeichen der Weiblichkeit aus den Straßen und dem Leben verschwunden. Sie waren nur noch eingesperrte Gestalten [kilit altında mühürlü surettiler]“ (ebd.94/95)

„Die Frau wird in einer Wüste, die aus ihr selbst heraus entsteht, in ein Zelt verwandelt [kadın kendi çölünü bekleyen bir çadıra dönüşüyor]. (ebd.96)

„Das Bild der Frau verrottet in den Zelten, in die es gesperrt worden ist [kadınların imgesi kapatıldıkları çadırın içinde çürüyor].“ (ebd.96)

„Auch sie also hatte er gesucht, als er vermeinte, unter jeder Stoffmasse [kumaş yığınının altına] nur nach seiner Mutter, seiner Schwester und seiner Freundin zu fahnden.“ (ebd.97)

„Nun suchte er nach der Frau an sich, als liefe er einer Fata Morgana hinterher. Und er merkte voller Entsetzen, dass die Hälfte des Lebens weg war.“ (ebd.97)

„Alles Andenken an Frauen sollte nun gänzlich ausgelöscht werden.“ (ebd.98)

„In die Burka, die sich wie ein auffliegender Raubvogel würdevoll [yırtıcı bir kuş gibi onurlu] nach beiden Seiten öffnete, hielt Akhbar zögerlich Einzug, als betrete er ein fremdes Land.“ (ebd.125)

„Er wusste, dass ihm in solcher Finsternis [karanlık] weder Gefahr noch Unglück drohten. Die echten Gefahren lauerten draußen“ (ebd.126/127)

„Hier drinnen war er so sicher [güvenli] wie Josef in seinem Brunnen.“ (ebd.127)

„Sich zu verstecken bedeutete Sicherheit [saklanmak güvende olmak].“ (ebd.127)

„In dem Bewusstsein, dass niemand so leicht in die Höhle [in] einer verschwundenen Seele gelangte, tat er in seiner Burka die ersten Schritte.“ (ebd.127)

Folgender Abschnitt soll anhand einer von Kookkurrenzen erstellten Skala, die Veränderung der Wahrnehmung der Verschleierung im jeweiligen Werk zeigen.

### *Empfindungsskala*

Folgendes Diagramm soll anhand Kookkurrenzen zeigen, wie sich im Laufe des Romans, die Wahrnehmung des Tschadors verändert. Während Anfangs, der Protagonist an der Lage der Frauen verzweifelt und nicht viel mit der Burka anfangen kann, entwickelt er doch im Nachhinein eine Sympathie für die Burka. In seiner schlechten psychischen Lage sucht er Zuflucht darin und findet eine Art von Schutz in ihr. „Die anfangs rein negative Konnotation der Burka verkehrt sich zunehmend jedoch in eine positive und am Ende ist sie für den Protagonisten eine schützende (Ver)Hüll-e(ung).“ (Hertsch F., Seidensticker C.J., Kardeş B., Güç A.C., Baran S., Mollamehmetoğlu S., Türkbilig 2016/32) Er sieht es als ein Mittel durch die Augen der verschwundenen Frauen zu gucken und ihre Anwesenheit besser zu verstehen. Dabei genießt er das Gefühl von Sicherheit, die ihm der Tschador bietet. Die Skala wurde durch die einzelnen Bezeichnungen für die Verschleierung und mit Hilfe der Kookkurrenzen bewertet.

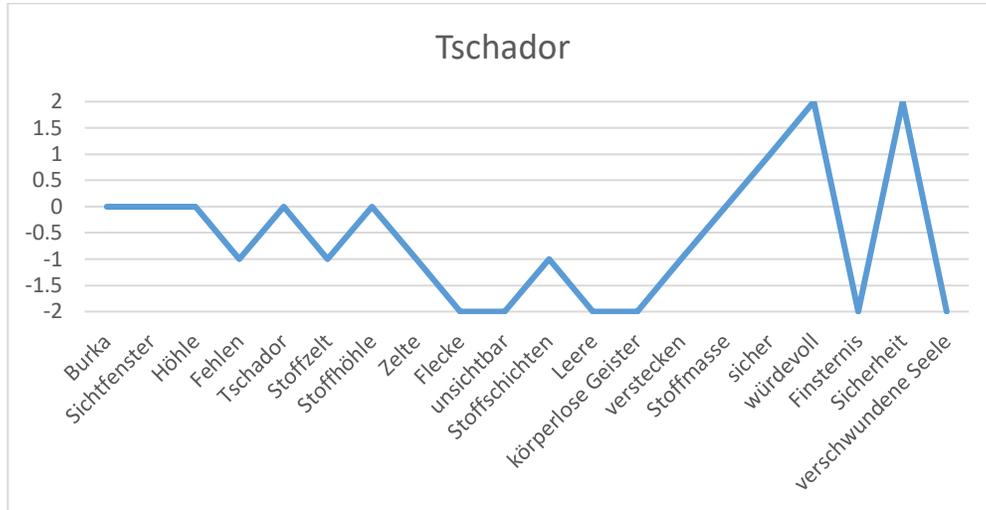


Abbildung 2: Empfindungsskala zum Roman Tschador

Religiös wird der Tschador im Roman nicht begründet. Hier geht es vielmehr um eine kulturelle bzw. traditionelle Verschleierung. Denn in diesem Land herrscht eine Verschleierungspflicht, die das Regime vorschreibt, nicht der Koran. Allerdings fällt in diesem Roman eine weitere Art von Verschleierung auf, und zwar eine mentale. „Die Verschleierung wie wir sie kennen wird demnach oft nur als eine reale thematisiert. Dabei ist die meistens nur im Hintergrund stehende mentale Verschleierung ein mindestens genauso wichtiger Aspekt wie die real-praktische.“ (Hertsch F., Seidensticker C.J., Kardeş B., Güç A.C., Baran S., Mollamehmetoğlu S., Türkbilig 2016/32) Die Frauen sollen sich nicht nur bedecken, sondern auch so wenig wie möglich an der Gesellschaft teilhaben. Das Reden mit fremden Männern ist verboten, die Tür darf niemandem geöffnet werden solange der Mann nicht da ist. Auf der Straße müssen die Frauen ein paar Meter hinter dem Mann laufen und allein in den eigenen Garten zu gehen ist auch verboten. Diese Anzeichen zeigen, dass die Frau dem Stellenwert des Mannes bewusst sein und sich dementsprechend verhalten muss. Nicht nur ihre Körper werden verschleiert, sondern auch ihre Persönlichkeiten, Sie dürfen keine eigene Meinung haben, die nicht vom Mann bestimmt wird. Tschador bietet eine ganz andere Perspektive des Schleiers und ermöglicht einen Einblick in die Gefühle der Frauen, die unter solchen Umständen leben. Während der Tschador anfangs als etwas sehr Negatives dargestellt wird, bekommt er im Laufe des Romans eine angenehmere sogar positive Deutung. Letztendlich bietet der Tschador Schutz und Wohlgefühl.

### **Seidenhaar – Sibel Çelik**

Seidenhaar ist ein Jugendroman von der deutsch-türkischen Autorin Sibel Çelik, der 2007 erschienen ist. Der Roman spielt sich in der heutigen Zeit in Deutschland ab. Die Protagonistin Sinem und ihre ehemalige Freundin und jetzige Klassenkameradin Canan sind zwei sechzehnjährige, türkischstämmige Mädchen. Sinem und Canan waren gute Freundinnen bis sich Canan entschied ein Kopftuch zu tragen. Sinem ist der Überzeugung, dass keine Frau sich das freiwillig antue. Da Canan nun nach ihrer religiösen Überzeugung lebt, lebten sich die Freundinnen auseinander. Durch aktuelle politische Debatten über das Kopftuch in Hessen, kommt es zu einer Diskussionsstunde im Unterricht. Kopftuch, ja oder nein? Sinem ergreift diese Möglichkeit, um Canan ihre wirkliche Meinung darüber zu sagen und kritisiert Canan und ihre Einstellung dermaßen, dass Canan nicht mal die Gelegenheit bekommt ihre eigene Meinung beizutragen. Canan ist so wütend und verletzt, dass sie wegläuft. Mehrere Tage wird sie als vermisst gesucht. Sinem plagt ein schlechtes Gewissen und macht sich Verantwortlich dafür, dass Canan nicht mehr da ist. Sie macht sich auf die Suche nach ihr und erfährt, dass Canan zu einer Koranschule ging. Dort meldet sie sich an in der Hoffnung etwas über Canan rausbekommen. Trotz ihrer Vorurteile gegen die Lehrerin und dem Unterrichtsstoff besucht Sinem die Koranschule regelmäßig und lernt den Islam von einer ganz anderen Seite kennen. Sie fängt langsam an die Frauen, die sich für das Kopftuch entscheiden zu verstehen. Um ihrer Empathie eine Stütze zu bieten, entscheidet sie sich an einem Tag selbst eins zu tragen. Da Sinems Familie

sich nicht sehr mit der Religion befassen, bekommt sie viel Unverständlichkeit von ihnen zu spüren. In der Schule wird das nicht besser und sie beginnt zu sehen wie viele Probleme so ein Stück Stoff mit sich bringt. Sie setzt sich in Canans Lage und realisiert, wie sehr sie ihre ehemalige Freundin verletzt haben muss. Schließlich taucht Canan wieder auf und klärt alle auf. Sie war nicht nur wütend auf Sinem, sondern ihr sei alles über den Kopf gewachsen. Der Gedanke ihren Traumberuf als Lehrerin aufgeben zu müssen wegen dem Kopftuch und die Angst vor dem Zwang ihrer Eltern, dass Kopftuch wieder abzunehmen. Sie versteckte sich die Tage über bei ihrer Koranlehrerin. Nach Canans Rückkehr sprechen sich beide Mädchen aus und werden wieder zu Freundinnen und Sinem lernt sich von ihren Vorurteilen zu lösen.

### *Verschleierungssymbolik*

„Sie kannte meine Einstellung zu den schwarzen Fatmas [kara fatmalar] und schimpfte, weil ich sie so nannte.“(Çelik 2007:5)

„Na und? Schließlich sahen die ja auch aus wie Kakerlake [hamam böceği], find ich. (ebd.5)

„Schwarz verschleiert von Kopf bis Fuß [baştan aşağı simsiyah örtünmüş].“ (ebd.5)

„Und als sie dann eines Tages mit einem Tuch um den Kopf in die Schule kam, da war es für mich ganz aus [benim için bitmişti].“ (ebd.73)

„[...] ich hatte es fast so hinbekommen, wie die moderne Freundin von Canan ihr Kopftuch trug. [...] Ich möchte es nur mal ausprobieren [sadece denemek istiyordum].“(ebd.82)

„Ich möchte das wirklich einfach nur ausprobieren [sadece denemek], nichts weiter.“ (ebd.83)

„Mir kam es so vor als ob mich alle anstarren würden [sanki herkes bana bakıyordu]. Aber zumindest fror ich heute nicht wie sonst [en azından üşümüyordum]. Mir viel auf, dass das ganz schön viel ausmachte, wenn der Kopf und die Ohren rundherum umwickelt waren.“(ebd.84)

„Es gibt Gelehrte, die sagen zum Beispiel, dass im Koran nicht der Kopf, sondern der Busen [kuranda baş değil göğüs kastediliyormuş] gemeint ist, den die Frauen bedecken sollen. Dass man also gar kein Kopftuch tragen muss [başörtüsü takmak gerekmiyormuş]!“ (ebd.7)

„Sie zieht ihr Kopftuch noch tiefer ins Gesicht. Ein Reflex. Ein Reflex, der nichts nützt. Ihr Tuch kann sie nicht schützen [başörtüsü onu koruyamaz].“(ebd.106)

Folgender Abschnitt soll anhand einer von Kookkurrenzen erstellten Skala, die Veränderung der Wahrnehmung der Verschleierung im jeweiligen Werk zeigen.

### Empfindungsskala

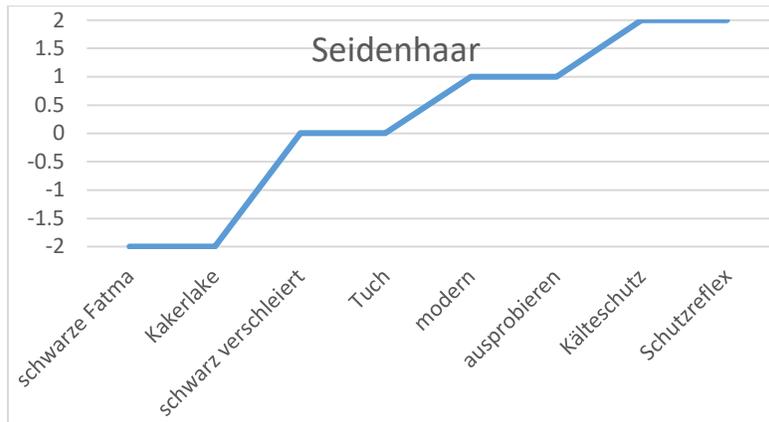


Abbildung 3: Empfindungsskala zum Roman Seidenhaar

In diesem Diagramm handelt es sich um die Meinung der Protagonistin über das Kopftuch, welche im Laufe des Romans gravierende Veränderungen zeigt. Während sie am Anfang kein Verständnis für ein Kopftuch zeigen kann, ändert sich ihre Meinung nach dem sie es selbst ausprobiert. Sie entwickelt zwar keine große Sympathie dafür, doch bemerkt sie einige positive Seiten, die ein Kopftuch mit sich bringt.

### Tuchgefühl – Fatima Grimm

Tuchgefühl wurde im Jahre 2013 von Fatima Grimm herausgegeben. Die Autoren sind verschiedene Frauen aus verschiedenen Ländern. Das Buch besteht aus autobiographischen Kurzgeschichten von Frauen, die ihre Erlebnisse mit dem Kopftuch in nicht-muslimischen Ländern erzählen. Die einen erzählen wie es sich anfühlt in anderen Ländern das Kopftuch anzulegen, die anderen schildern ihr Konvertieren und die Reaktionen ihrer Mitmenschen. Sie kämpfen gegen Vorurteile, gegen Diskriminierung und einige müssen sich sogar innerhalb der Familie rechtfertigen. Eine Frau schreibt über ihre Ängste, die ihr zu Albträumen wurden. Wie sie jede Nacht in ihren Träumen sieht, dass sie ständig auf offener Straße schikaniert und diskriminiert wird. Der Grund dafür ist ihr Kopftuch. Allerdings entpuppen sich diese Ängste nur als Vorurteile ihrer Außenwelt gegenüber und in Wirklichkeit bekommt sie ganz Angenehme Reaktionen. Eine andere Frau erzählt, wie sie immer wieder als eine unterdrückte Frau, als Sklavin ihres Mannes oder als eine Person ohne Persönlichkeit beschimpft wurde. Sie erzählen, wie das Kopftuch ihnen Stärke verlieh und wie sicher sie sich darin fühlen. Das es mentale Stärke und viel Geduld mit sich bringt, um mit den beleidigenden Mitmenschen umgehen zu können. Andere Frauen beschreiben, wie sehr sie es genießen, als eine Muslimin erkannt zu werden. Allgemein erzählen sie alle, was das Kopftuch für einen großen Schutz bietet, wie es ihnen half wahre Freunde zu erkennen und wie sie dadurch zu stärkeren Persönlichkeiten wurden. Auch wenn sie beschimpft werden, genießen sie die Tatsache, dass sie von Männern kaum belästigt werden. Sie erzählen von den Schwierigkeiten im Alltag, wie unpraktisch so ein Kopftuch sein kann. Doch sind sie alle, dankbar und schätzen ihr Kopftuch sehr. Das Kopftuch stellt einen wesentlichen Teil dieser Frauen dar.

### Verschleierungssymbolik

„Es ist gar nicht einfach, anderen zu erklären, dass mir mein Hidschab [başörtüsü] nicht das Gefühl von Schwäche oder Verletzbarkeit gibt [zayıflık ve kırılgnalık vermiyor], nein im Gegenteil [aksine], er macht mich stark [güç katıyor]. Selbst die Reaktionen der Menschen, die mich mit Hidschab sehen [insanların tepkileri bile], haben mir Kraft verliehen [güç kattı].“ (Grimm 2013:27)

„Als ich mich meinem Mann, der mit Wael auf dem Balkon grillte, präsentierte, starrte er mich an, als hätte er eine Außerirdische [uzaylı] vor sich, und sah keineswegs begeistert aus [pek hoşnut değil].“ (ebd.74)

„Bilder wie ich ständig wegen meines Kopftuches blöde angemacht wurde [başörtüsü yüzünden taciz], verfolgt mich. Ich hatte schon etwas Angst davor [korkusu]. Glücklicherweise hatte ich es mit meinem Kopftuch in Deutschland nie so schwer wie in meinen Alpträumen.“ (ebd.77)

„Dann fiel ihr Blick auf mein Kopftuch [başörtümü görenlerin] schlagartig klappten ihre Mundwinkel herunter, und ihre Gesichtszüge froren ein... [yüzü asılıyor]“ (ebd.79)

„Besonders in nichtmuslimischen Ländern gehört sehr viel Mut dazu [çok cesaret istiyor], ein Kopftuch zu tragen, aber das sehen viele nicht.“ (ebd.81)

„Unterdrückt und benachteiligt [bastırılmış ve mağdur] sind wir mit unseren Kopftüchern nicht automatisch [değiliz]“ (ebd.81)

„Guck mal, Mama, da drüben ist ein Zwerg [cüce]. Dabei schaute sie auf mich.“ (ebd.83)

„Während dieser Konferenz sah ich nun zum ersten Mal bewusst Schwestern in korrekter islamischer Bekleidung [ilami kıyafet], und ... fand sie eigentlich ziemlich scheußlich [iğrenç].“ (ebd.89)

„Und nicht gerade bequem [rahat değil], denn es konnte doch nicht sein, dass man bei 40 Grad im Schatten eine so winterlich anmutende Kleidung tragen musste.“ (ebd.98)

„So was konnten doch eigentlich nur Fanatiker [fanatikler] von ihren Frauen verlangen. So fuhr ich denn wieder nach Hause, überzeugt, dass ich viel gescheiter war als diese Wüstenbewohnerinnen [çöl sakinleri].“ (ebd.98)

„Ich sah sie also nur von hinten und eine gewisse Distanz trug dazu bei, dass mir bewusst wurde, wie würdevoll [onurlu] sie in ihren Bewegungen wirkte, welche vollkommen in sich ruhende weibliche Gelassenheit [kadını bir sakinlik] sie ausstrahlte.“ (ebd.98)

„Sie hielt mich ganz offensichtlich für eine Nonne [rahibe]. Ein anderes Mal fragte mich jemand, zu welchem Orden ich gehörte.“ (ebd.91)

„Für mich ist das sogenannte Kopftuch [başörtüsü] noch kein Hidschab, sondern ein Stück Stoff [sadece bir kumaş parçası].“ (ebd.91)

„Ich pflegte verschleierte Frauen [örtülü kadınlar] für ruhiggestellte, unterdrückte Geschöpfe [susturulmuş varlıklar] zu halten – bis mich die Taliban gefangen nahmen.“ (ebd.92)

„Sie hören nicht auf damit, sich über Verschleierung, Kinderbräute [çocuk gelin], weibliche Beschneidung [kadın sünneti], Ehrenmorde [töre cinayeti] und Zwangsheiraten zu ereifern und dem Islam diese Vorkommnisse anzulasten.“ (ebd.93)

„Als ich zum Islam übertrat und das Kopftuch zu tragen begann, hatte das enorme Auswirkungen. [...] – doch ich wurde sogleich zu einer Bürgerin zweiter Klasse [ikinci sınıf vatandaşı].“ (ebd.93)

„Wenn man Glück hat, wird man vollständig ignoriert – das heißt, man wird weder als Frau noch als Mensch wahrgenommen, sondern nur als Wesen ohne Persönlichkeit [kişiliksiz bir mahlukat] – wenn man Pech hat, wird man angepöbelt – de facto verantwortlich gemacht dafür, dass die Schweiz vor die Hunde geht mit all den Ausländern, die sich nicht anpassen wollen“ (ebd.101/102)

„Mitleid: [acıma] Gedacht: Arme, unterdrückte [zavallı bastırılmış] Frau! Gefragt: Will dein Mann, dass du Kopftuch trägst?“ (ebd.102)

„Vorwurf: Die Bekennt sich öffentlich zu diesen Terroristen [terörist].“ (ebd.102)

„Wenn sie es nicht tut, ist sie eine Querulantin [aykırı biri]. Jemand, der etwas bezweckt. Jemand, der sich bewusst abgrenzen will, nicht dazugehören will [kendini dışlayan], jawohl!“ (ebd.104)

„Nun als Kopftuchträgerin [başörtüsü takanlar] steht man wie gesagt in den Augen der Menschen sozial auf der untersten Stufe [en alt statü].“ (ebd.108)

„Es war ein Teil von mir geworden [bir parçam], den ich sehr mochte und schätzte.“ (ebd.113)

„Unterdrückung [bastırılmak] durch Kopftuchzwang [örtünme zorunluluğu] und Terrorismus [terör], das waren die großen Schlagwörter in meinem Kopf.“ (ebd.130)

„Es ist wie eine Schutzhülle [koruyan bir kılıf], die man trägt.“ (ebd.131)

„Das Kopftuch ist wie eine Gardine [perde gibi], die dich vor den Blicken schützt [bakışlardan koruyor]. Es bewahrt die Privatsphäre.“ (ebd.138)

„Hidschab [başörtüsü] hat etwas mit Bescheidenheit, Zurückhaltung [mütevazilik] und damit zu tun, dass man sich vor vielem hütet und sich innerhalb bestimmter Grenzen bewegt.“ (ebd.144)

„[...] sie betrachte Bibis Hidschab [başörtüsü] als eine Beleidigung [hakaret] und sei der Meinung, dass sie sich zur Sklavin ihres Mannes [kocasının kölesi] gemacht habe.“ (ebd.152/153)

Folgender Abschnitt soll anhand einer von Kookkurrenzen erstellten Skala, die Veränderung der Wahrnehmung der Verschleierung im jeweiligen Werk zeigen.

### *Empfindungsskala*

Das Diagramm bezüglich des Romans Tuchgefühl, zeigt anhand Kookkurrenzen was für eine Verschleierung empfunden wird. Dabei geht es nicht nur um die Sympathie der Protagonisten, sondern auch um die Reaktionen ihrer Mitmenschen. Dabei sieht man, dass es hauptsächlich positiv um den Schleier steht. Allerdings gibt es genauso viele negative Kommentare. Jedoch ist festzustellen, dass diese auf die Mitmenschen der Protagonisten zurückführen.

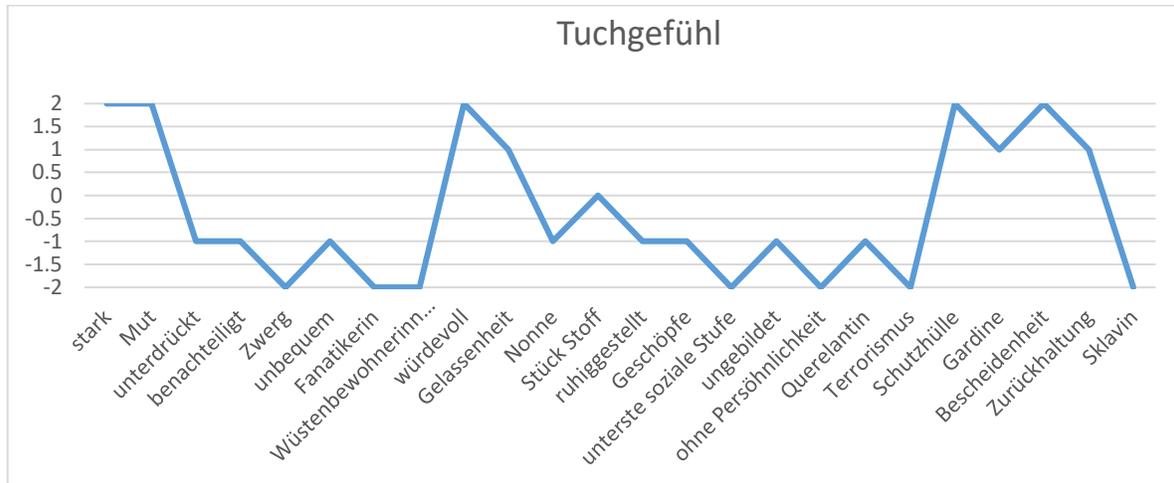


Abbildung 4: Empfindungsskala zum Roman Tuchgefühl

Die im Diagramm angegebenen Beschreibungen geben die Meinungen der verschleierten und nicht verschleierten Frauen wieder. Während die positiven Punkte die Schilderungen der verschleierten Frauen darstellen, zeigen die negativen die der Mitmenschen. Das Diagramm gestaltet sich zwischen den Entsprechungen „stark“ und „Sklavin“ und zeigt deutliche Meinungsunterschiede zwei verschiedener Perspektiven.

### **Die fremde Braut - Necla Kelek**

*Die fremde Braut* ist ein Buch der Autorin und Soziologin Necla Kelek, was 2006 erschienen ist. Es ist nicht nur ein autobiographischer Roman, der die Geschichte der Autorin erzählt, sondern eine Sammlung unterschiedlicher Geschichten von verschiedenen Frauen in Deutschland. Necla Kelek beschreibt den Alltag von türkischen Frauen, die nach Deutschland zwangsverheiratet wurden. Verärgert schreibt sie wie diesen Frauen ihre Grundrechte genommen wurden und schildert, wie die Frauen all das ohne jegliche Wiederwehr hinnehmen. Sie schreibt über Frauen, die seit Jahren in Deutschland leben, jedoch kein Wort Deutsch sprechen. Über Frauen, die das Haus nur verlassen dürfen um die Moschee zu besuchen. Frauen die sie als moderne Sklaven beschreibt. Darüber hinaus beschwert sie sich über Deutschland und das so ein rechtlich orientiertes Land, so etwas zulässt bzw. wegguckt. Der eigentliche Verantwortliche für diese Diskriminierungen sei der Islam und sein Einfluss auf türkische Familien. Sie kämpft gegen das Kopftuch an Schulen und dagegen das die Frau als ein sexuelles Objekt betrachtet wird. Frauen, die ihre Religion bewusst ausleben gehören nicht in ihren Rahmen. Ihre Aufmerksamkeit gehört der Minderheit, die schweigt. Ihnen macht sie Vorwürfe, dass sie die Integration bewusst scheitern lassen in dem sie sich von der deutschen Gesellschaft abkapseln und nur interne Kontakte aufbauen. Sie hält das Kopftuch und den Islam für verantwortlich das junge Mädchen als Eigentum der Familien und Frauen als Eigentum der Ehemänner gesehen werden. Sie schreibt, dass Deutschland nicht weiter weggucken darf, dass Deutschland handeln muss, um diesen Frauen ihre Rechte bewusst zu machen. Dabei soll auch den Männern klargemacht werden, dass sie Straftaten begehen, die fatale Folgen haben. Kelek schreibt strenge Sätze gegen den Islam und das Kopftuch die zu harten Reaktionen der muslimischen Gesellschaft folgen. Dabei liegt ihre Intention nicht darin den Islam schlecht zu reden, sondern darin die Menschen wissen zu lassen was der Islam ist und wie er wirklich aussieht. Aus diesem Grund findet man auch nichts über liberalen oder selbstbewussten gläubigen Frauen in ihren Erzählungen. Sie fordert die Frauen auf ihr Leben selbst zu bestimmen und sich ihren Rechten bewusst zu sein. Die Behörden fordert sie auf, Muslimen keine Möglichkeiten zu bieten Frauen in der Gesellschaft verschwinden zu lassen und etwas dagegen zu unternehmen.

## Verschleierungssymbolik

„Die türkisch-islamische Gemeinde [...] versteckt die Frauen unter Kopftüchern [*kadınları eşarp altında saklıyor*] und grenzt sich von der deutschen Gesellschaft [*toplumdan dışlıyor*] ab [...].“ (Kelek 2006:26)

„Der Hijab [*başörtüsü*] wurde zum Schlüsselbegriff [*anahtar kelime*] der muslimischen Kultur.“ (ebd.173)

„Hijab [*başörtüsü*] trennt die Gesellschaft in ein Innen und Außen. Er wurde zur Begründung für den Schleier, mit dem muslimische Frauen sich unsichtbar [*görünmez*] machen sollen – zum Schutz [*koruma*] vor der Zudringlichkeit anderer Männer, sagt man.“ (ebd.174)

„Fortan hatten Frauen draußen nichts mehr zu suchen und wurden vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen [*toplumdan dışlanma*].“ (ebd.174)

„Aber statt die Täter zu bestrafen, wurden die Opfer [*kurban*] verschleiert.“ (ebd.175)

„Seit diesem Erlebnis hat sich mein Blick auf die verschleierte Frauen auf Wochenmärkten und in Hamburger Parks verändert – ich sehe den Harem [*harem*].“ (ebd.180)

„Zeynep ist 28 Jahre alt, wirkt aber mit ihrem Kopftuch, der groben Strickjacke und dem knöchellangen Rock alterslos [*yaşı yok gibi*] und als habe sie etwas zu verbergen [*bir şey gizler gibi*].“ (ebd.188)

„Fadime trägt immer Kopftuch, nur wenn sie außer Haus zum Putzen geht, nimmt sie es ab – weil die Deutschen das nicht mögen, sagt sie.“ (ebd.198)

„Der Mann ist ein triebhaftes Wesen, das angesichts der Frau nicht mehr zu kontrollieren ist. Er muss vor der Frau geschützt werden, sie muss deshalb aus der Öffentlichkeit verschwinden [*toplumdan yok olmak*].“ (ebd. 228/229)

„Eine immer größer werdende Zahl von Mädchen würde inzwischen mit Kopftuch in die Schule kommen und ihre nicht Kopftuch tragenden Mitschülerinnen [*başörtüsü takmayanlar*] als „Schlampen“ beschimpfen, als „Unreine“ [*kirli*]. (ebd.255)

„Das Kopftuch [*başörtüsü*], so die Schuldirektorin, und die Unkenntnis der deutschen Sprache stellten ein ernstes Integrationshindernis [*entegrasyona engel*] im Schulalltag dar.“ (ebd.255)

„Sie wurden einst als Maßnahme [*önlem*] eingeführt, um Frauen vor sexueller Gewalt und Männer vor Ehrverlust zu schützen.“ (ebd.255)

„[...] müssen die Frauen durch den Schleier unsichtbar gemacht [*örtü ile görünmez*] und aus der Öffentlichkeit verbannt [*toplumdan sürgün*] werden.“ (ebd.255)

„Der Schleier [*örtü*] trennt die Gläubigen von den Ungläubigen, die Reinen von den Lasterhaften, die Guten von den Bösen [*iyileri kötülerden ayırır*] [...]“ (ebd.256)

„Das Kopftuch [*başörtüsü*] ist kein Zeichen des Glaubens [*inanc göstergesi değil*].“ (ebd.256)

„[...] ist das Kopftuch [*başörtüsü*] das Zeichen für die Reduktion der Frau auf ihr Geschlecht [*kadının cinsiyetini indirgemek*].“ (ebd.256)

„[...] sind die Folgen, die das Kopftuch als Symbol für die Rolle als Frau hat, fatal [*korkuç sonuçlar*].“ (ebd.258)

„Denn mit dem Kopftuch übernimmt die junge Muslimin zugleich den ganzen türkisch-muslimischen Common Sense von der Trennung der Gesellschaft.“ (ebd.258)

„Auch das Kopftuch [*başörtüsü*] wolle schlicht ein Anderssein dokumentieren [*farklı olma simgesi*], es sei ein Zeichen der kulturellen Identität, mit dem sich junge Musliminnen gegen die Mehrheitsgesellschaft abgrenzen wollen.“ (ebd.259)

„Es sei eher ein Symbol der Rebellion gegen den Anpassungsdruck [*uyum sağlamaya karşı*] der sie umgebenden Gesellschaft zu verstehen“ (ebd.259)

„Das Verschleiern [*örtünen kişi*] sagt über die Trägerin aus: Ich bin ehrbar [*onurlu*].“ (ebd.259)

„Im Umkehrschluss heißt das: Alle nicht verschleierte Frauen [*örtünmeyenler*] sind unrein und damit letztlich eine Schande [*rezalet*] für die muslimische Gemeinschaft, [...]“ (ebd.259)

„[...], reagieren sie nicht mit Rebellion, [...] – reagieren sie mit Überanpassung und werden zu Vorkämpferinnen [*öncü*] des Islams.“ (ebd.260)

„Das Kopftuch ist zum Symbol des politischen [*siyasi simge*] simplifizierten Islam geworden, es ist das Fähnlein, mit dem die Islamisten zeigen wollen: Wir sind hier, und wir sind viele.“ (ebd.261)

„Was bedeutet es, wenn sich in Deutschland Sechs- oder Achtjährige mit dem Kopftuch bedecken sollen? Sehen die muslimischen Männer in ihnen Sexualobjekte?“ (ebd.263)

„Wenn ein Mädchen verschleiert [*örtünmüş bir kız*] wird, dann heißt das auch: Du bleibst künftig im Haus, du hast nicht die gleichen Rechte [*eşit olmayan haklar*] wie dein Bruder, du nimmst fortan nicht mehr am Sport- und Schwimmunterricht oder an Klassenfahrten teil [...]“ (ebd.263)

Folgender Abschnitt soll anhand einer von Kookkurrenzen erstellten Skala, die Veränderung der Wahrnehmung der Verschleierung im jeweiligen Werk zeigen.

### *Empfindungsskala*

Folgendes Diagramm zeigt die klare Meinung der Protagonistin über eine Verschleierung an. Sie zeigt auch im Laufe des Romans keinerlei Einsichtigkeit und Toleranz. Die positiven Bewertungen, die im Diagramm zu sehen sind, entsprechen der Perspektiven von Frauen, die verschleiert sind.

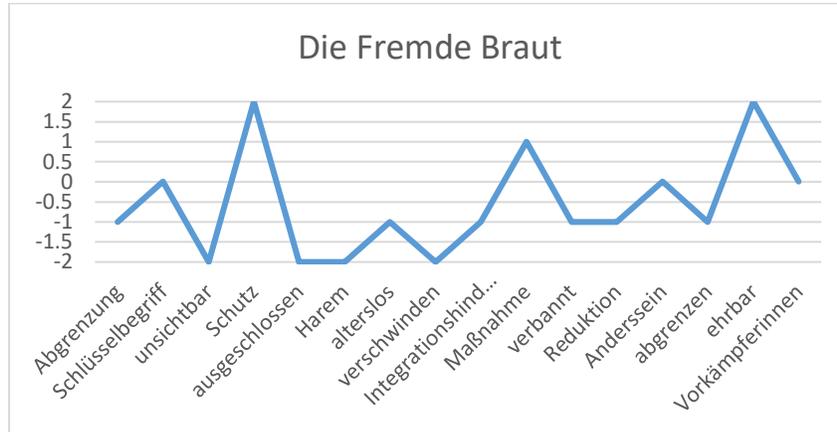


Abbildung 5: Empfindungsskala zum Roman Die fremde Braut

Auch in diesem Roman basiert die Verschleierung mehr auf traditionellen und gesellschaftlichen Hintergründen als auf religiösen. Keine der jeweiligen Frauen hat sich freiwillig dafür entschieden sich zu verschleiern. Alle gehen den Erwartungen ihrer Männer nach und verhüllen sich, weil es sich in ihrer Kultur so gehört. Die Punkte die positiv bewertet sind, zeigen die Selbstbeschreibungen verschleierter Frauen an.

### ***Kopftuch - Nazım Kavasoglu***

*Kopftuch* ist eine Sammlung von Kurzgeschichten, die das Zusammenleben der Deutschen und Türken unter einer Flagge schildern. Das Buch wurde von dem Autor und Journalist Nazmi Kavasoglu geschrieben und ist 2012 erschienen. Diese Geschichten werden mit viel Humor und Selbstironie geschildert. Immer aktuelle Themen wie die Ankunft der Gastarbeiter, die zweite Generation, die alltäglichen Ereignisse der Migranten und der kulturelle Zwiespalt der folgenden Generationen werden amüsant dargestellt. Die erste Geschichte, die sich den Titel mit dem Buch teilt, handelt von dem Kopftuch. Allerdings wird sie aus der Perspektive des Kopftuches selbst erzählt. Auf einer humorvollen Art beschreibt sich das Kopftuch als das wichtigste und stärkste Tuch der Welt. Es erzählt, wie es nicht nur die Köpfe der Frauen bedeckt, sondern wie es sie daran hindern kann zu denken. Mit viel Ironie erzählt das Kopftuch, dass es nicht von den Frauen, sondern von ihren Männern geliebt wird. Dass es die Frauen in ihre Häuser einschließen kann. Es genießt seinen Ruhm, der in alle Länder reicht und nie seine Berühmtheit verliert. Das Kopftuch macht sich lustig über Frauen und nennt sich „die berühmteste Hirnbedeckung der Welt“. Die Geschichte macht sich nicht lustig über die Frau und ihr Denkvermögen, sondern über die Mentalität, die wirklich glaubt, dass die Frau der Teufel sei, und nichts in der Gesellschaft verloren hätte. Kavasoglu schreibt mit viel Ironie über die Denkweise der Menschen, die glauben, dass es eine richtige Lösung sei, Frauen ihre Rechte wegzunehmen. Er lässt den Leser nachdenken und betont, wie ironisch es ist, dass ein Stück Tuch so viele Deutungen und Aufgaben haben soll. Kavasoglu gibt den Lesern den Gedanken, dass ein wenig mehr Toleranz und Verständnis niemandem schaden könnte.

### *Verschleierungssymbolik*

Mein Ruhm [ün] reicht in alle Länder der Welt.“ (Kavasoglu 2012:12)

„In Berlin bedecke ich den Kopf eines acht jährigen Mädchens mit heller Haut.“ (ebd.12)

„In Indien schütze ich die Ehre [namus korumak] einer Mutter mit neun Kindern.“ (ebd.12)

„Auf den berühmtesten Straßen [ünlü şehirlerde] der europäischen Metropolen kann man jederzeit Frauen begegnen, die mich um den Kopf gebunden haben [kadınların başında].“ (ebd.12)

„In manchen Ländern wurden an hohen Gerichten beschlossen [yüksek mahkemeler] mich zu verbieten [yasakladı].“ (ebd.12)

„Auf Fernsehschirmen und in Zeitungen [televizyon ve gazetelerde] bewege ic mich unter den wichtigsten Meldungen [en önemli haber]“ (ebd.12)

„[...] immer sind alle gegen mich [herkes karşı].“ (ebd.12)

„Weil ich die Frauen [kadınları] in ihre Häuser einschließe [eve kapatmak].“ (ebd.13)

„Ich hindere sie am Denken [düşünmelerine engel. “ (ebd.13)

„Ich bedecke ihre Gehirne [beyinlerini örtmek].“ (ebd.12)

„Es gibt auch Frauen ,die mich ablehnen wollen [reddeden kadınlar].“ (ebd.13)

„Die berühmteste Hirnbedeckung der Welt [dünyanın en ünlü beyin örtüsü]: KOPFTUCH!“ (ebd.13)

Folgender Abschnitt soll anhand einer von Kookkurrenzen erstellten Skala, die Veränderung der Wahrnehmung der Verschleierung im jeweiligen Werk zeigen.

### Empfindungsskala

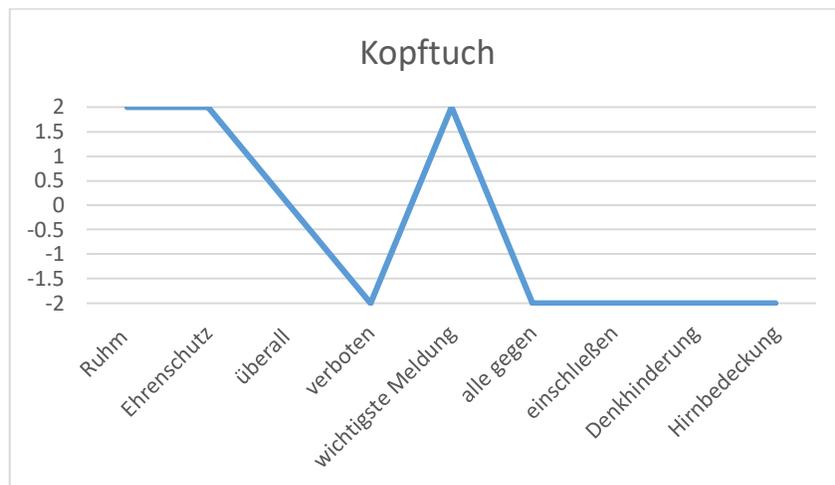


Abbildung 6: Empfindungsskala zu den Kurzgeschichten in Kopftuch

Obwohl die Graphik mit „Ruhm“ beginnt und mit „Hirnbedeckung“ endet, kann man nicht davon reden, dass es sich hierbei um eine positive Bewertung handelt. Denn durch den Gebrauch von Kookkurrenzen konnte festgestellt werden, dass es sich um ironische Aussagen handelt und das Kopftuch im Grunde nur spottet.

### Resümee

Für diesem Beitrag hat man sich mit der Verschleierung als ein Leitmotiv in den ausgewählten Werken auseinandergesetzt. Dabei wurde der Schleier nicht nur auf seine Behandlungsweise untersucht, sondern auch die Wahrnehmungen der jeweiligen Protagonisten wurden in Betracht gezogen. Es fällt in den meisten Werken auf, dass die jeweilige Verschleierungsart mehr kulturell und traditionell begründet ist und

nicht religiös. Bei dem ersten Werk *Tschador* kann gesagt werden, dass das Leitmotiv Verschleierung die Grundlage des Werkes darstellt. Die Burka stellt das Leitmotiv dar und definiert den ganzen Entwicklungsverlauf des Romans. Sie ist in diesem Fall eine vorgeschriebene Pflicht der Regierung. Es handelt sich nicht um Frauen, die sich freiwillig aus religiöser Überzeugung verhüllen. Das Motiv wird auch im Laufe des Textes kein einziges Mal mit Gottesfurcht oder Ähnlichem begründet. Allerdings bewegt sich das Motiv nicht bis zum Schluss in die gleiche Richtung. Gegen Ende des Romans ist der Protagonist verzweifelt und fühlt sich schutzlos, worauf er selbst Zuflucht in einer Burka sucht. An diesem Punkt wendet sich die Wahrnehmung und das Leitmotiv schlägt in eine neue Richtung. Die zuvor als „Höhle“ oder „Zelt“ bezeichnete Burka, wird am Ende als „Schutz“ bezeichnet. Durch die Wendung der Wahrnehmung, ändert sich auch die Bewertung schlagartig. In Abb. 2 ist deutlich zu sehen, wie sich der Meinungswandel zwischen -2 und 2 verhält. Man kann dem Ganzen entnehmen, dass die Verschleierung in diesem Text nicht auf die Religion zurückzuführen ist. Es geht lediglich um politisches.

In *Seidenhaar* tritt das Leitmotiv Verschleierung als Kopftuch auf. Anders als im *Tschador* ist der Schleier in diesem Text religiös begründet, denn die betroffenen Frauen sind aus Überzeugung an ihrem Glauben verhüllt und es liegt keinerlei Zwang vor. Es wird an einigen Stellen über den Koran und den Islam als eine tolerante Religion gesprochen, die keinen Zwang ausübt und keinerlei Kriege unterstützt. Daraus kann man entnehmen, dass der Text Vorurteile aufheben und Toleranz vermitteln soll. In Abb. 3 ist zu sehen, dass die Verschleierung anfangs dennoch negativ bewertet wurde. Die Graphik zeigt die Wahrnehmung der Protagonistin an, die deutlich gegen ein Kopftuch und gegen Frauen, die eins tragen ist. Auch hier verändert sich das Verhalten des Motives in die andere Richtung, denn die Protagonistin beginnt Sympathie und Toleranz für das Kopftuch zu entwickeln. In diesem Werk wird das Verschleierungsmotiv durch religiöse Fundamente unterstützt, denn hierbei geht es nicht um gesellschaftlichen Druck, sondern nur um freie Entscheidungen. Angesichts der zwei verschiedenen Meinungen im Text, die sich mit ständiger Argumentation rechtfertigen, kann man sagen, dass der Text oberflächlich betrachtet eine Debatte darstellt.

*Tuchgefühl* handelt von einer Sammlung von autobiographischen Kurzgeschichten. Das Verschleierungsmotiv ist deutlich zu sehen, denn es definiert den gesamten Inhalt der Geschichten. Das Bild der Verschleierung, bzw. die Wahrnehmung zeigt keine Verhaltensänderungen in diesem Werk. Die negativen Bewertungen in Abb. 4 stellen die Wahrnehmung der Mitmenschen dieser Frauen und ihre Erlebnisse dar. Das Leitmotiv ist in diesem Fall stark religiös unterstützt. Es handelt sich hierbei um keine traditionellen Angewohnheiten, sondern um Frauen, die sich freiwillig für den Islam und für eine Verschleierung entschieden haben. Das Verschleierungsbild zeigt keine Veränderung und bleibt als ein offenes und religiöses Leitmotiv. Das vierte Werk ist ein autobiographischer Roman.

Das Leitmotiv im Roman *die fremde Braut* definiert in diesem Werk die ganze Thematisierung. Hauptsächlich wurde die Wahrnehmung der Protagonistin bzw. der Autorin bewertet. In Abb. 5 ist zwar eine bewegliche Wahrnehmung zu beobachten, doch handelt es sich bei den positiven Bemerkungen lediglich um die Meinungen der verschleierten Frauen. Die Wahrnehmung der Protagonistin weist einen stabilen Zustand auf und bleibt negativ. Die Verschleierung in diesem Text zeigt keine religiösen Hintergründe. Primär handelt es sich hierbei um Zwang und gesellschaftliche Erwartungen.

Im letzten Werk *Kopftuch* handelt es sich um eine Sammlung von Kurzgeschichten, die von Integrationsgeschichten erzählen. Das Leitmotiv befindet sich in der ersten Geschichte. Die Geschichte personifiziert das Kopftuch und erzählt aus seiner Perspektive. Dementsprechend handelt es sich in Abb. 6 um die Wahrnehmung des Kopftuches selbst. Hauptsächlich wird das Motiv hier sehr negativ dargestellt. Positive Bewertungen scheinen nur als solche, denn im Zusammenhang mit Konkurrenzen wird deutlich, dass es sich dabei nur um Ironie handelt. Diese Geschichte unterstreicht die Tatsache, dass es eine Verschleierung oft nicht religiös begründet ist. Sie kritisiert die Mentalität, die den Frauen ihre Persönlichkeit nimmt. Das Verhalten der Wahrnehmung zeigt keine Änderung, denn das Motiv wird von Anfang bis Ende nur kritisiert. Religiöse Zusammenhänge mit der Verschleierung sind in diesem Text nicht zu finden.

Betrachtet man die fundamentalistischen Daten in den heiligen Schriften, kommt man nicht zu einer klaren Vorschrift, wie sich eine Frau wirklich zu verschleiern hat. Das ist auch der Grund, warum verschiedene Exegesen über die Bedeutungen der Verschleierung existieren. Denn die heiligen Schriften

sind alle so poetisch, dass sich jeder während dem Leseprozess eine individuelle Meinung bilden kann. Daher kommt auch der Vergleich zur Poesie, denn auch hier ist es der Fall, dass jedes Mal, wenn ein Gedicht gelesen wird eine neue Interpretation entsteht. Es ist offensichtlich, dass sich die Frau zurückhalten und alles meiden sollte, was die Aufmerksamkeit des Mannes erregen könnte. Unterschiede liegen oft nur in einzelnen Details wie, dass das Judentum das Verschleierungsgebot lediglich verheirateten Frauen vorschreibt oder im Christentum, dass die Frau sich nur während des Gebets bzw. dem Gottesdienst verschleiern soll. Tatsache in den drei großen monotheistischen Religionen ist, dass die Frau eine Gefahr darstellt, die den Mann jeden Augenblick auf den falschen Pfad locken könnte. Die Frau vor Sünden oder Bösem zu schützen ist eine weitere Ausdrucksart, in dessen Kern die gleiche Begründung liegt. Die Angst vor der „teuflischen“ Frau. (Hertsch F. vd., 2017)

Schlussfolgernd war interessant zu beobachten, dass das Thema Verschleierung sehr oft mit Ehre, Frauenrechten und Unterdrückung verankert ist. Außerdem ist es in den meisten Werken der Fall, dass der Schleier von seiner ursprünglichen Funktion abgeleitet wird und nicht mehr als religiöses Zeichen fungiert. Religiöse Fundamente und Vorschriften bezüglich einer Verschleierung stehen nicht so sehr im Vordergrund wie traditionelle Erwartungen. Dabei handelt es sich meistens um traditionelle und patriarchalische Gesellschaften, in denen die Frau keinen wichtigen Stellenwert hat. Alle Werke außer *Tuchgefühl* und *Seidenhaar* behandeln die Verschleierung in diesem Zusammenhang. Nur bei den restlichen geht es tatsächlich um religiöse Überzeugung und freie Entscheidungen. Eine weitere Schlussfolgerung ist, dass die meisten Werke die Eigenschaft einer Debatte tragen. Es befinden sich zwei Parteien, die für und gegen eine Verschleierung sind. Die betroffenen Werke bestehen allgemein betrachtet aus den Meinungsäußerungen der Parteien und ähneln als ein Ganzes einer Diskussionsrunde. Das Thema Verschleierung ist also schon lange in die deutsch-türkische Literatur eingestiegen. Allerdings fällt auf, dass die meisten Texte ein negatives Bild bieten, da es sich bei den meisten Werken um autobiographische Werke handelt. Die Autorinnen definieren ihre Werke durch ihre eigenen unschönen Erlebnisse. Dabei pauschalisieren sie ihre Landsleute und stellen es so dar, als wäre die ganze Türkei von der patriarchalischen Mentalität überzeugt. Deutsche Autoren hingegen bieten mehrere Parteien und somit auch jedem die Möglichkeit sich zu verteidigen. Die vorhandene Literatur erzählt zum größten Teil von alten Traditionen in fernen Dörfern und von Menschen, die jegliche Weiterentwicklungen verweigern. Wünschenswert wäre mehr Literatur in diesem Bereich, die von liberalen Frauen und religiöser Überzeugung handeln. So, dass der Schleier nicht nur in Verbindung mit Gewalt und Unterdrückung gestellt wird, sondern durch ihren religiösen Ursprung und ihrer Optionalität definiert wird. Folgende Graphik soll der Verhaltensänderung des Leitmotives eine bildliche Stütze bieten. Die Graphik zeigt eine Gesamtinterpretation an.

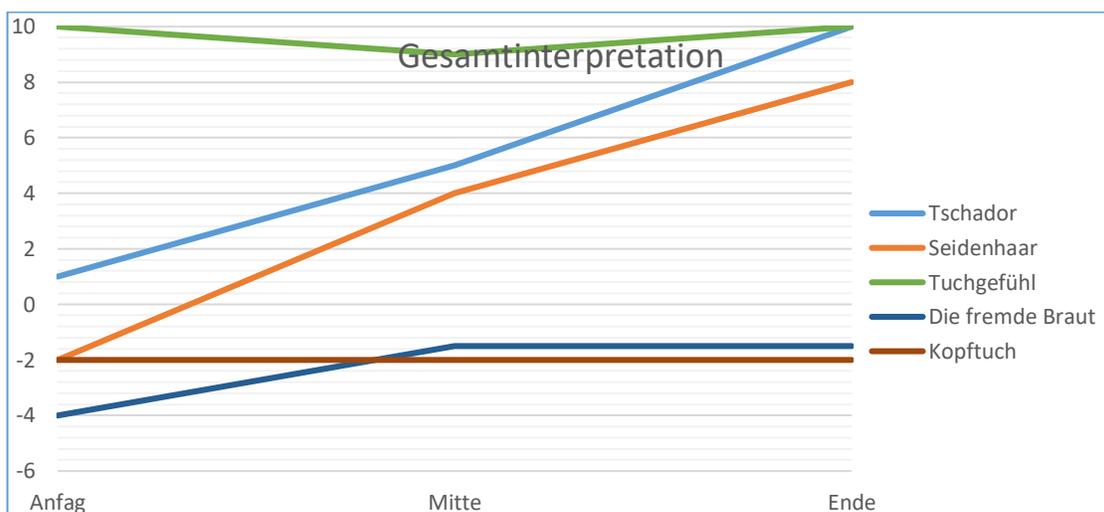


Abbildung 7: Graphik zur Gesamtinterpretation

Jedes Werk zeigt durch seine eigene Farbe das Wahrnehmungsverhalten an, dass sich im Laufe des Textes steigert oder reduziert. Der Querschnitt zeigt, dass sich in den meisten Fällen die Deutung des Objektes ins Positive verändert. Ein einheitliches Verhaltensmuster ist dabei jedoch nicht zu sehen.

Allgemein kann man sagen, dass in den meisten ausgewählten Werken, dass Verschleierungsmotiv sich von einer negativen zur positiven Deutung entwickelt. Die Wahrnehmung wurde nicht nur durch die Protagonisten definiert, sondern auch durch ihre Mitmenschen. Alle Werke sind verkuppelt mit Toleranz, die im Laufe des Textes zunimmt. Daher steigt auch in den meisten Texten die positive Wahrnehmung des Objekts und entwickelt sich in einigen Fällen sogar zur Sympathie. Der tatsächliche Zustand des Schleiers kann nicht als ein stabiles festgesetzt werden, doch der Querschnitt zeigt im Grunde eine Bewegung in eine gemeinsame Richtung.

## Literaturverzeichnis

- Ahmad, H. M. M. (2016). Koran, Ulm
- Berensmeyer I. (2010). "Methoden hermeneutischer und neohermeneutischer Ansätze". In: Vera Nünning und Ansgar Nünning (Hrsg.): Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Nördlingen. J.B. Metzler. S.29-50.
- Bubenhof, N. (2009). Sprachgebrauchsmuster: Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. De Gruyter
- Celik Aygen, S. (2007). Seidenhaar. Köln. BVK
- Der Spiegel Geschichte Machtkampf, Handel und Kultur seit 1300 Jahren der Islam und die Europäer. Ausgabe 1/2017. S.115
- Die Bibel nach Marthin Luthers Übersetzung. (1985). Stuttgart. Deutsche Bibelgesellschaft
- Die Tora nach der Übersetzung von Moses Mendelssohn mit den Prophetenlesungen. (2001). Berlin
- Grimm, F. (Hrsg.). (2013). Tuchgefühl: Geschichten vom Leben mit und ohne Kopftuch. Berlin. Narrabilia Verlag
- Hertsch F., Seidensticker C.J., Kardes B., Güc A., Baran S., Mollamehmetoglu. (2016). Wird Verhüllung zur Moral gemacht, dann ist der Tschador der erste Schritt zur Burka - Tschador als literarisches Motiv und kulturelle Perspektive im gleichnamigen Werk Murathan Mungans. *Türkbilig*, 32, 209-222.
- Kavasoglu N. (2012). Kopftuch. 1. Auflage. Berlin. epubli GmbH
- Kelek N. (2006). Die fremde Braut. Pößneck. Kiepenheuer&Witsch
- Klawitter, A. und Ostheimer, M. (2008). Literaturtheorie und Anwendungen. Göttingen. Vandenhoeck&Ruprecht
- Läubli, M. Auch eine christliche Tradition, Was der Schleier verbirgt.[https://www.nzz.ch/zuerich/zuercher\\_kultur/was-der-schleier-verbirgt-1.18198974](https://www.nzz.ch/zuerich/zuercher_kultur/was-der-schleier-verbirgt-1.18198974).
- Mungan M. (2008). Tschador. Freiburg. Blumenbar Verlag
- Querschnittsanalyse.<http://www.wirtschaftslexikon24.com/d/querschnittsanalyse/querschnittsanalyse.htm>.
- Querschnittsanalyse (cross-sectional analysis).<https://www.concertare.de/infocenter/glossar/querschnittsanalyse-cross-sectional-analysis/>.
- Reiss, K. (2014). Heilige Hüllen im Heiligen Land. In: Hülle und Haut, Verpackung und Umschlag Techniken des Verkleidens und Umschließens, Berlin. Rotbuch
- Roth, T. (2014). Wortverbindungen und Verbindungen von Wörtern. Tübingen. A Francke Verlag
- Schneider, R. (2010). "Methoden rezeptionstheoretischer und kognitionswissenschaftlicher Ansätze". In: Vera Nünning und Ansgar Nünning (Hrsg.): Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Nördlingen. J.B. Metzler. S.71-90
- Zima, P. V. (1992). Komparatistik. Tübingen. A. Francke.